

Excelsior!

Autor(en): **Kohl, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1912)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sitzer: Herr Alphons Burckhardt, Herr Richard Feldhaus, Frau Clementine Feldhaus, Herr Dr. Louis Reinhardt, Herr J. Schneider-Matzinger, Herr Hugo Schuster.

Unsere Kasse weist im Jahre 1911 an Einnahmen Fr. 1205.89, an Ausgaben Fr. 884.19 auf. Es bleibt somit ein Kassensaldo auf neue Rechnung von Fr. 321.70.

Wie Sie sehen, sind unsere Mittel knapp, so dass sich der Vorstand in seiner Tätigkeit mitunter gehemmt sieht. Vielleicht lässt sich das eine oder andere Mitglied, das bisher den Minimal-Beitrag von Fr. 1 jährlich bezahlte, dadurch dazu aufmuntern, etwas mehr auf dem Altar des Friedens zu opfern. Leider ist der Tag noch nicht angebrochen, da auch unserem Verein Stiftungen und Legate zufallen, die sonst gerade in Basel allen möglichen Bestrebungen so reichlich gewährt werden.

Unsere Mitgliederzahl ist trotz vielen Austritten, meist infolge von Wegzug und Todesfall, doch ganz erheblich gestiegen. Wenn wir Ende 1910 unsere Einzelmitgliederzahl mit zirka 500 angeben können, so ist heute die genaue Zahl 640. Ausserdem haben sich uns schon früher sieben Vereine kollektiv angeschlossen, die viele Hundert Mitglieder zählen.

Zum Schlusse erwähne ich gerne und dankbar die freundliche Haltung der baslerischen Presse aller Lager unseren Bestrebungen gegenüber. Ihre Mitwirkung ist uns sehr wertvoll, und wir bitten sie um ihre fernere Sympathie gegenüber der Friedensbewegung.

Es würde zu weit führen, wollte ich im Rahmen des Jahresberichtes Bezug nehmen auf den gegenwärtigen Stand der Friedensbewegung im allgemeinen, oder auf die Weltereignisse, die zu ihr in Beziehung stehen. Aber ich kann nicht umhin, hinzuweisen auf den gegenwärtigen Krieg in Tripolis. Er ist das typische Beispiel für den Zustand der internationalen Anarchie, in dem wir heute noch leben. Noch ist Macht = Recht. Wessen Herz und Verstand sich gegen einen solchen barbarischen Zustand aufbäumt, der ist reif dazu, in unsere Reihen zu treten. Wir aber halten dafür, dass gerade in solcher Zeit notwendig sind diejenigen, die das Prinzip der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit hochhalten gegenüber den finsternen Mächten, die Unrecht und Zwietracht säen. Wir vertrauen dem Siege des Guten und der Kraft des edlen Gedankens!

Basel, im März 1912.

Der Präsident:
R. Geering-Christ.

—o—
Excelsior!

Das Strassenbild einer Grosstadt ist zuweilen geeignet, Stimmungen in uns auszulösen, die nichts weniger als hoffnungsfreudig sind und unser Vertrauen in die Zukunft stark erschüttern können. Wir umfassen da oft mit einem einzigen Blick so viele Beweise einer antiidealen Strömung, Beweise von Roheit, Rücksichtslosigkeit und gegenseitiger Feindseligkeit, dass man unwillkürlich, selbst gegen sein besseres Wissen, in Versuchung kommt, dem Geschauten eine Bedeutung beizumessen, die es in Wirklichkeit nicht besitzt. Nur ein Umstand fällt dabei ins Gewicht, der sich uns unabweisbar aufdrängt und zu einem absprechenden Urteil berechtigt beim Anblick dieses rastlosen Jagens und Rennens nach einem Ziel. Mit Sicherheit dürfen wir annehmen, dass das Leben Vieler, die da ohne aufzublicken den Tageskampf kämpfen, Jahr ein, Jahr aus, ohne Inhalt ist, ohne den Sonnenschein höheren Strebens, ein blosses Vegetieren, sozusagen ein Antichambrieren im Warte-

saal des Todes; denn ist ein solches Leben nicht zu vergleichen mit einem blossen Warten auf den Tod, den Erlöser von einem lebenslangen Frohdienst in geistiger Dumpfheit? — Wer nur die primitivsten Forderungen an das Leben stellt, allein den materiellen Genuss für sich und höchstens noch für seine Familie anstrebt, dem jede höhere Lebensauffassung verschlossen bleibt, wie kann dessen Erdendasein, und sollte es 100 Jahre dauern, ein vollwertiges genannt werden? Ist es nicht im Gegenteil, selbst unter den günstigsten Bedingungen, d. h. bei dem grössten pekuniären Erfolg, immer ein armes, leeres, für die Menschheit nutzloses Leben gewesen? — ein resigniert-stumpfes Warten auf den Tod? — Nur diejenigen leben und erfüllen den wahren Zweck ihres Daseins, die sich nach höheren, edleren Lebensformen sehnen und darnach streben, solche, die unsre Welt nicht für die beste aller Welten ansehen, sondern denen die vielen Mängel dieser Welt nur zu gut bekannt sind und denen ihr Mitgefühl mit der Menschheit Jammer ein Sporn ist, ihre besten Kräfte einzusetzen, um zu lindern und zu helfen. Sich frei zu machen, gilt es, von den niederdrückenden, geisteslähmenden Fesseln der Tageslast, die Blicke zu erheben über uns selbst, über den kleinen Kreis selbstsüchtiger Interessen, zu lernen, mit der Menschheit fühlen und mit ihr zu hoffen, und wo winkt ein edles Ziel, wo gibt es ein höheres Streben als in der Friedensbewegung? Sie zeigt uns allen den Weg, der zu den glückverheissenden Firnen führt! —
W. Kohl.

—o—
Das Internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern.

Dieses vom verstorbenen russischen Staatsrat Johann von Bloch gegründete Institut ist seit Jahresfrist in einen eigenen Neubau überführt worden. Wir haben in diesem Blatte mehrmals Ansichten des schönen Baues und der Ausstellungsräume wiedergegeben und hoffen, damit dazu beigetragen zu haben, dass die interessanten Sammlungen von Friedensfreunden und von Gegnern unserer Bewegung besucht werden. Das Friedensmuseum steht unter der bewährten Leitung des Herrn Direktor G. Lutz, der sich unseren Lesern in der heutigen Nummer durch seinen Artikel „Der nationale sensus moralis“ vorstellt. Das Museum ist am 1. April für die Saison 1912 eröffnet worden. Von diesem Tage an ist es täglich von morgens 8 Uhr an ununterbrochen bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. An Sonntagen erfolgt die Oeffnung erst um halb 11 Uhr vormittags.

Möchten Einheimische und Fremde, die nun wieder der gastlichen Stadt am herrlichen Vierwaldstättersee zuströmen, es nicht versäumen, diese bedeutende Sehenswürdigkeit zu besuchen!

—o—
Vortrag Feldhaus im Friedensverein St. Gallen.

Herr Richard Feldhaus hat den 25. und 26. März in St. Gallen zwei Lichtbildervorträge gehalten über «Die Friedensbestrebung und den italienisch-türkischen Krieg», die sehr gut besucht waren. Der Verband appenzellischer Friedensvereine war durch die Kommission und zwei weiteren Mitgliedern des Vorstandes der Sektion Herisau vertreten. Die Sektion St. Gallen hat durch diese Vorträge einen Zuwachs von 82 Mitgliedern erhalten.

Der Referent bedauert das Missverständnis, das unserer Bestrebung immer noch entgegengebracht